

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 4

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medien nicht nötig

Lisette Chlämmerli: «Who is Mrs. Kopp?». Nr. 48

Sehr geehrte Herren

Betrifft Nr. 48, Frau Kopp nicht medienwürdig in den USA. Wäre sie eine Sexnudel oder Refusenick aus Moskau, dann könnte man sie monatelang in den US-Medien sehen, doch Frau Kopp ist eine gesunde, ehrliche Schweizer Politikerin, sie hat die Medien hier nicht nötig.

Die Schnurnalisten in Washington suchen eben immer hinter den Kulissen, wenn nichts da ist, dann sind die Leute nicht interessant.

Mit freundlichen Grüßen

Guido Meyer, Aspen (Colorado)

Aufbauarbeit kaputt

öff: «i-Pünktchen» in Nr. 47; Leserbrief dazu von M. Oberholzer, Dinhard, in Nr. 53

Auch ich bin ein angefressener Motorradfahrer, der sich über den blöden (T)öff-Witz (Pünktchen auf dem i) aufregte. Am liebsten hätte ich den Nebi abbestellt mit dem Hinweis, dass schon andere Leute als Töff Fahrer ins Spital eingeliefert werden mussten.

Lieber M. Oberholzer, ich möchte Deinem Leserbrief die Krone in Form eines i-Pünktchens aufsetzen und Deine Frage nach dem Zusammenhang zwischen Töff und Spital beantworten:

Wahrscheinlich war es öff mit einem Töff noch nie vergönnt, an frühlingshaft warmen Tagen durch die Gegen zu gondeln, die eruptive Kraft unterm Hintern, Beschleunigung, Geschwindigkeitsrausch und Risikofreude zu geniessen. Vermutlich weiss er auch nichts von jenem erhebenden Gefühl, spät abends oder in den ersten Stunden nach Mitternacht durch stille Dörfer zu rasen und dem bieder schlafenden Pöbel einmal zu zeigen, was so ein Töff an ohrenbetäubendem Lärm zwischen grauen Hausmauern herauszulassen imstande ist.

Da wir Töff-Fahrer ja auch rundweise in Erscheinung treten und für uns weder Lärm- noch Abgasvorschriften durchgesetzt werden, wäre es endlich an der Zeit, unsere Sportart salonfähig zu machen – und nun kommt dieser «öff» und macht unsere ganze Aufbauarbeit zunichte.

Dazu und zu Deiner Frage noch folgendes: Es ist leider eine makabre Tatsache, dass viele unserer Motorradfreunde nach einem Unfall gar nicht mehr ins Spital gebracht werden müssen, weil sie schon vor Ein-

treffen der Sanität tot sind. Der öff-Witz ist nur schon von dem her völlig daneben. M. H. in B.

(Name der Redaktion bekannt)

Reichtum verloren

Hanspeter Wyss: Titelblatt Nr. 47

Sehr geehrte Damen und Herren

Als langjähriger Abonnent Ihrer humordurchwirkten Zeitschrift sind mir zu Ihrem Nebelspalter-Titelblatt Nr. 47 vom 19. November 1987 folgende Zeilen in den Griffel gerumpelt:

Herr Schweizer und Frau

Schweizerin,

die waren an der Börse «in».

Schneller Reichtum schien gegeben
und damit ein herrlich Leben!

Niemand dachte an den Krach.

Da war er schon, mit Weh und Ach!

Aktienwerte und Devisen,
vormals wie ein Gott gepriesen,
fielen in der Börsenkammer
in die Tiefe. Welch ein Jammer!

Da liegen sie wie abgedroschen:
Zähl die Dollars und die Groschen,
zähl die Franken und Valoren.

Welcher Reichtum ging verloren!

Was heut ich von der Rolle reisse,
sind Aktien in der Makler...eisse!

Und die Moral von der Geschicht':
Papier allein ist Reichtum nicht.

Doch eines sei daran gepriesen:

Der Sinn der Rolle ist erwiesen!

Da der mit obigem angesprochene Börsenvirus noch nicht besiegt ist, dürfte der Erlebnisbericht noch heute aktuell sein.

Ernst Kündig-Bühlmann, Luzern

Es war anders

Heinrich Wiesner: «Gesucht wird ...», Nr. 50

Lieber Nebi

Hier eine Ergänzung bzw. Richtigstellung zu «Gesucht wird» in Nr. 50/1987:

Das Abenteuerliche an der Rowohlt-Verlagsneugründung nach dem Krieg war nicht der Beginn mit den RoRoRo-Taschenbüchern. So schnell ging das nicht: Den ersten Schritt, Nachkriegsdeutschland gut und billig mit unverfälschter, aber anspruchsvoller Literatur zu versorgen, machte E. Rowohlt mit Romanen, welche auf einer Zeitungsrotationsmaschine gedruckt und in A4-Format wie eine Wochenzeitung herausgegeben wurden. Eine der ersten Nummern war «Drei Männer im Schnee» von Erich Kästner*, und wir haben diese Nummer selber besessen. Leider ist

sie verloren gegangen, sie wäre heute eine grosse Rarität. Später erst, als wieder bessere Materialien und auch mehr Geld vorhanden waren, ging R. auf Taschenbücher über. Der Name Rowohlt's Rotations-Romane stammt aber aus der Zeit der echten Rotationsausgaben.

Dr. W. Aeschlimann, Schönenwerd

* (Oder war es «Die verschwundene Minatur»??)

Laute stimmen

Ulrich Webers Wochengedicht

Lieber Ueli, Deine Sprüche
gehen langsam in die Brüche.

Früher las ich mit Vergnügen
Deine feingereimten Lügen,
Deine spöttischen Geschichten –
damals konntest Du noch dichten.

Da las ich jeweils meiner Frau
(kaum älter als Du und von Aarau)
Dein Gedicht bei Tische vor,
und wir lobten Dich im Chor.

Doch Deine letzten zwei, drei
Seiten

gehören zu den abverheiten.
Wir fanden weder Reim noch Witz,
noch Sinn, noch Stil, noch Spott,
noch Grütz.

Drum stimme Deine Laute wieder
und sing uns weiter feine Lieder.

(Auch ich habe für dieses Gedicht
nur 3,5 Minuten investiert.)

Dein Duri Rungger, Veyrier

Leere Trickkiste

Bruno Hofer: «Reich werden ist nicht schwieri», Nr. 49

Sehr geehrter Herr Hofer

Bei allem Verständnis für «Nebelspalter-Humor» kann ich diesen Artikel nicht einfach weglegen. Er verletzt irgendwie mein Empfinden für Fairness und Taktgefühl. Ihr süffisant-zynischer Stil passt eigentlich nicht zum Nebelspalter, der sich

ja humorvoll geben will. Echter Humor ist aber niemals persönlichkeit-verletzend. Mit Ihrem intellektuell-blasierten Rundschlag gaben Sie sich alle Mühe, Hohn und Spott und Unterstellungen bis an die Grenze der Ehrbeleidigung zu verbreiten. Und dies sollte humoristisch sein? Für manche scheint Humor nur im Lächerlichmachen anderer zu bestehen. Wenn in Ihrem Artikel Herr Schweihi als ein «Zauberer mit der Trickkiste» bezeichnet wird, würde dies vielleicht gerade noch knapp angehen, aber von «Bauernfängerei» zu sprechen, ist schlicht unfair. Ein unvoreingenommener Leser bekommt durch Ihren Artikel ein recht negatives Bild von einem ehrbaren Mann, der immerhin schon viel für das Volk getan hat. Ich wage zu sagen, dass ein Vergleich mit Gottlieb Duttweiler gar nicht so abwägig ist. Beides Kämpfer für das Volk, für den Konsumenten. Dass Herr Schweihi dabei auch etwas verdient – wer will ihm das verargen?

Vielleicht haben Sie noch gar nicht bemerkt, dass der «Denner» von der Mehrheit der Bevölkerung sehr geschätzt wird. Nicht weil er aus der Trickkiste stets neue Karneval zaubert, sondern weil er etwas Handfestes für die Leute zu bieten hat.

Übrigens: Ich schreibe diesen Brief ohne Auftrag von «Denner», ja ohne Wissen von Herrn Schweihi. Dasselbe hoffe ich gerne auch von Ihnen, obwohl ich zugeben muss, dass mir ein solcher Verdacht beim Lesen Ihres Artikels einige Male kam.

Ich persönlich würde mich sehr freuen, wenn sich der mutige «Magister Schweihi» noch manches Mal hören lässt, denn etwas Salz tut unserer oft etwas faden Schweizer Suppe nur gut.

Othmar Lenzi, 8041 Zürich

Lenzerheide

★★★

SUNSTAR-HOTEL

Geniessen Sie Ihre
Winterferien bei uns in



LENZERHEIDE — dem Skiparadies für Abfahrer und Langläufer!
Herrliche Wanderwege und Eissportmöglichkeiten.

Erholen Sie sich im gemütlichen Erstklasshotel mit der persönlichen Atmosphäre.

Hallenbad, Sauna + Solarium gratis

Ihr Gastgeber:
Fam. O. Federspiel
CH-7078 Lenzerheide
Tel. 081/342491, Tx 851766